



Der **neue**

Landdokter

Staffel 7



Inhalt

[Nolan, der Held des Tages](#)
[Nichts für die Ewigkeit?](#)
[Auf in eine gemeinsame Zukunft](#)
[Bürgermeisters Tochter](#)
[Versteckspiel](#)
[Happy End unterm Sternenzelt](#)
[Wer hat gelogen?](#)
[Das geheime Baby](#)
[Der Weg zurück zu Lena](#)
[Die Süßen Seiten des Lebens](#)

Der neue Landdokter - Staffel 7 -

E-Book 61-70

Tessa Hofreiter



Nr.61

Der **neue** Landdokter

Dr. Sebastian Seefeld der neue Arzt im schönen Allgäu

WWW.KELTERDIGITAL.DE



Nolan, der Held des Tages

Er war Paulas Retter in der Not

Nolan, der Held des Tages

»Geh, Nolan, nicht so hastig, du kommst schon noch rechtzeitig zum Training.« Traudel Bruckner schaute dem Berner Sennenhund der Seefelds überrascht nach. Die rundliche Frau in dem hellblauen Dirndl kümmerte sich schon seit beinahe vierzig Jahren um den Haushalt der Seefelds und war längst ein Teil der Familie.

Kaum hatte sie die Haustür geöffnet, stürmte Nolan in den Hof und hockte sich vor die Beifahrertür des dunkelroten Mercedes Cabriolet, eines Oldtimers aus den 60er Jahren, der vor der Garage stand.

»Mei, Benedikt, ich könnt fast glauben, er hat sich verliebt, so eilig, wie er es immer hat, wenn's zum Trainingsplatz geht«, wandte sich Traudel mit einem amüsierten Lächeln dem attraktiven älteren Mann zu, der nach Nolan das Haus verließ.

»Da könnte etwas Wahres dran sein«, stimmte Benedikt Seefeld ihr zu. »So führt er sich erst auf, seitdem Paula vor vier Wochen die Vertretung ihres Onkels übernommen hat.«

»Er hat einen Blick für schöne Frauen, da passt er sich den anderen Herren in dieser Familie an.«

»Muss ich eifersüchtig werden?«, wollte das Mädchen wissen, das aus einem Fenster im ersten Stock auf den Hof hinunterschaute. Das dichte Laub der prächtigen Ulme, die die Haustür und den Eingang der Praxis, die in einem Anbau untergebracht war, beschattete, nahm ihm die Sicht auf den Hund. Ihren Großvater und Traudel konnte Emilia Seefeld aber durch die Äste hindurch sehen.

»Keine Sorge, du wirst bei Nolan immer an erster Stelle stehen, aber das heißt nicht, dass er sich in der Welt nicht ein bisschen umsieht und neue Freundschaften schließt«, antwortete Benedikt schmunzelnd und schaute nach oben.

»Ich befürchte, wenn er sich irgendwann in eine Hundedame verliebt, dann werde ich schon erst einmal abgemeldet sein«, seufzte Emilia. »Andererseits würde ich es ihm von Herzen gönnen, sich zu verlieben. Wir müssten

zumindest nicht befürchten, dass er planen würde, von zu Hause auszuziehen.«

»Nein, das würde er nicht tun«, antwortete Traudel mit einem tiefen Seufzer.

»Jetzt denkst du aber gerade nicht an Nolan, sondern an den Tag, an dem ich ausziehen werde«, entgegnete Emilia mit der unverblühten Offenheit eines Teenagers.

»Ich hoffe, er kommt nicht so bald«, gab Traudel gleich zu, dass Emilia sie durchschaut hatte. »Geh, Spatzl, wird es nicht Zeit für die Schule? Oder fallen heute noch mehr Stunden aus?«, wollte sie wissen, nachdem sie auf ihre Armbanduhr geschaut hatte.

»Nein, nur die beiden ersten. Unser Sportlehrer ist mal wieder krank«, seufzte Emilia. »Aber du hast recht, ich muss allmählich los. Viel Spaß, Opa, und wenn die Schule demnächst mal vormittags ganz ausfällt, komme ich mit zum Trainingsgelände. Ich würde Paula gern kennenlernen.«

»Das lässt sich bestimmt auch auf andere Weise arrangieren. Mal sehen, was mir dazu einfällt. Ich wünsche dir einen schönen Tag in der Schule.«

»Danke, bis heute Nachmittag«, entgegnete Emilia und schloss das Fenster.

»Wie geht es eigentlich dem Werner? Wird er weiter als Hundetrainer arbeiten? Ich meine, nach seiner Kur?«

»Paula hat vor ein paar Tagen mit ihm telefoniert. Er denkt wohl inzwischen darüber nach, in Zukunft ein wenig kürzer zu treten.«

»Sein Rücken wird es ihm danken, wenn er nicht mehr ständig mit den Hunden auf dem Trainingsgelände herumhopst. Obwohl, ganz ohne die Hunde wird er nicht können. So wie du nicht ganz ohne deine Patienten sein kannst.«

»Sollte Paula seine Nachfolge antreten, wird sie ihn sicher gern hin und wieder einspannen, so wie Sebastian auch hin und wieder gern ein wenig Hilfe annimmt. Worüber ich mich schon freue, das gebe ich zu.«

»Du weißt deine ehemaligen Patienten bei deinem Sohn in guten Händen und er kann, dank deines Einsatzes, dann und wann verreisen oder etwas unternehmen. Ihr ergänzt euch zu euer beider Vorteil.«

»Klingt nach einer guten Vereinbarung.«

»Wuff«, machte Nolan und drehte sich zu den beiden um.

»Er stimmt dir zu«, sagte Traudel lachend.

»Oder er will mich zur Eile antreiben.«

»Mir fällt da gerade etwas ein«, sagte Traudel, während sie nachdenklich über ihr Kinn strich. »Du hast mir doch erzählt, dass der Kilian schon einige Male das Hundetraining angeschaut hat, seitdem die Paula dabei ist.«

»Das ist richtig.«

»Er will vermutlich herausfinden, ob das Madl das Zeug dazu hat, auf Dauer die Hunde für die Bergwacht zu trainieren.«

»Ich bin sicher, die Voraussetzungen stimmen. Werner hat mir erzählt, dass sie schon während ihrer Ausbildung zur technischen Zeichnerin regelmäßig in einer Hundeklinik gearbeitet hat und dort auch in Notfallmedizin ausgebildet wurde.«

»Eine engagierte junge Dame. Ich hab gehört, dass sie demnächst mit zwei anderen jungen Damen eine Hundeschule in der Kreisstadt eröffnet.«

»Du bist wie immer bestens informiert.«

»So ist es«, stimmte Traudel Benedikt schmunzelnd zu. »Wegen der fachlichen Kompetenzen muss der Kilian gar nicht lange überlegen, ob sie sich für das Hundetraining eignet. Ich nehme an, es zieht ihn ohnehin nicht allein wegen ihrer Arbeit zum Trainingsplatz.«

»Richtig, der Grund ist wohl eher, dass er sich in dieselbe Frau wie Nolan verliebt hat«, erklärte Benedikt lächelnd.

»Aber wie es aussieht, fehlt Kilian ein wenig der Mut, sich Paula zu offenbaren. Und sie geht ihm auch aus dem Weg, obwohl ich den Eindruck habe, dass sie ihn gern hat.«

»Vielleicht sollten wir ein bisserl nachhelfen.«

»Ich vermute, du hast auch schon eine Idee.«

»Richtig. Wir könnten doch mal wieder ein Essen für die Bergwacht ausrichten. Das letzte ist schon ein Vierteljahr her.«

»Und da Paula im Moment zur Bergwacht gehört, könnten wir sie dazu einladen.«

»Ganz genau, in ungezwungener Atmosphäre unter Freunden tut sich Kilian möglicherweise leichter, ihr seine Gefühle einzugestehen. Außerdem wäre es eine Gelegenheit für Emilia, Paula kennenzulernen.«

»Was hältst du davon, wenn wir sie gleich für den kommenden Freitag einladen? Oder wäre das zu kurzfristig?«

»Nein, kein Problem. Wir machen ein kleines Grillfest im Garten. Kümmere du dich um die Einladungen, ich übernehme die Vorbereitungen für das Essen.«

»Ich werde dir dabei helfen.«

»Wenn du das möchtest, sehr gern«, entgegnete Traudel lächelnd. »Was ist mit Ramona? Wirst du sie auch einladen?«

»Aber ja, sie gehört doch dazu. Sie kümmert sich seit über fünf Jahren um die Büroarbeiten der Bergwacht. Ehrenamtlich, wie alle bei der Bergwacht.«

»Du weißt es nicht«, stellte Traudel stirnrunzelnd fest.

»Was meinst du?«

»Ramona hat ein ganz besonderes Verhältnis zu Kilian.«

»Stimmt, sie arbeitet auch hauptberuflich für ihn.«

»Das heißt, sie ist die Sekretärin von Kilian Reimer, dem Leiter der Bergwacht, und sie ist die Sekretärin des Elektromeisters Kilian Reimer. Sekretärinnen fühlen sich immer als Vertraute ihres Chefs. Ramona verbringt vermutlich mehr Zeit mit Kilian als jeder andere Mensch.«

»Mag sein.«

»Du liebe Güte, Benedikt, diese Nähe zu ihm wird sie mit keiner anderen Frau teilen wollen. Sie macht sich doch

regelrecht unentbehrlich für ihn. Ich bin sicher, sie hofft darauf, dass aus ihnen irgendwann ein Paar wird.«

»Ich hatte noch nie den Eindruck, dass Kilian sich auf diese Weise für Ramona interessiert.«

»Aber sie interessiert sich für ihn.«

»Dann ist es doch umso besser, dass sie von Anfang an Bescheid weiß, sollte sich zwischen Paula und Kilian etwas ergeben. Dann wird sie von dieser für sie möglicherweise unangenehmen Entwicklung nicht überrascht.«

»Das hört sich nach einer einfachen Lösung an. Aber für Ramona wird das kein einfacher Abend werden. Auch wenn ich ihre überhebliche Art nicht mag und ich nicht so recht etwas mit ihr anfangen kann, kann ich mir doch recht gut ausmalen, wie es für sie sein wird, sollten die beiden zusammenkommen.«

»Wenn ich sie nicht einlade, dann fühlt sie sich ausgegrenzt. Das würde ihr sicher noch mehr wehtun.«

»Ja, vermutlich. Also dann, lade sie ein.«

»Das mache ich, bis später«, verabschiedete sich Benedikt von Traudel und winkte Emilia noch einmal zu, die mit wehendem Haar über die abschüssige Wiese zur Straße hinunterlief. Nicht einmal mehr vier Jahre, dann ist sie erwachsen, zumindest auf dem Papier, dachte er und schaute dem Mädchen in dem gelben Minikleid, das sie zu einer dunklen Leggings trug, wehmütig nach.

Nolan, der in Sebastians Geländewagen immer hinten im Kofferraum sitzen musste, kletterte stolz auf den Beifahrersitz in Benedikts Cabriolet. Er hockte sich auf die weiche Decke, die dort für ihn bereit lag, und ließ sich klaglos mit dem Hundegurt anschnallen, damit er während der Fahrt geschützt war.

»Mei, das gefällt dir, Buberl«, murmelte Traudel, als der Wagen mit Benedikt am Steuer gleich darauf zur Straße hinunterfuhr und Nolan sie mit seinen dunklen Knopfaugen durch das Beifahrerfenster hindurch anschaute.

»Alles in Ordnung, Traudel? Du siehst so nachdenklich aus.« Sebastian hatte das Fenster seines Sprechzimmers geöffnet, um kurz zu lüften.

»Dein Vater und ich haben gerade über einen Grillabend mit euren Kollegen von der Bergwacht nachgedacht.«

»Gute Idee. Wann?«

»Gleich am Freitag. Du und Anna, ihr habt doch Zeit?«

»Wir sind da, und wir helfen dir auch bei den Vorbereitungen.«

»Danke, ich komme darauf zurück.« Traudel betrachtete den jungen Arzt mit einem liebevollen Lächeln. Sebastian war ein außergewöhnlich attraktiver Mann, groß und schlank, mit dunklem Haar und hellen grauen Augen.

»Bis nachher, ich muss weitermachen«, sagte er und schloss das Fenster.

»Ja, bis nachher«, flüsterte Traudel und setzte sich für einen Moment auf die weiße Holzbank, die den Stamm der alten Ulme umrahmte.

Sie hatte keine eigenen Kinder, dazu war es nie gekommen, aber sie hätte einen eigenen Sohn auch nicht mehr lieben können als Sebastian, den Sohn ihrer Cousine, die bei seiner Geburt gestorben war. Sie hatte ihr versprochen, für den Jungen da zu sein, und als Benedikt sie bat, zu ihm zu ziehen, um sich um das Kind und den Haushalt zu kümmern, hatte sie nicht lange überlegt. Ihre Liebe schloss auch Emilia mit ein. Das Mädchen, das seine Mutter bei einem Autounfall verloren hatte, war ihr Sonnenschein. Sie war jedes Mal zu Tränen gerührt, wenn Emilia sie Omi nannte, weil ihre beiden Großmütter nicht mehr lebten und sie sich nach einer Großmutter sehnte. Und da war Benedikt, ihre heimliche große Liebe, die nie Wirklichkeit geworden war.

»Trotzdem bin ich glücklich«, murmelte Traudel und schaute lächelnd auf das Haus mit den lindgrünen Fensterläden – ihr Zuhause.

*

Das Trainingsgelände, eine hügelige Wiese, die der Bergwacht für ihre Hundeausbildung zur Verfügung stand, lag am Waldrand hinter dem Golfplatz. Das weitläufige Gelände erstreckte sich bis zum Fuß des Berges, auf dem sich die Burgruine der Grafen von Bergmoosbach erhob. Die beiden gut erhaltenen Wachtürme waren weithin sichtbar und lockten auch Tagestouristen an, die auf ihrem Weg in die Berge nur zufällig durch Bergmoosbach kamen.

Auf der Wiese gab es einen Hindernisparcours für die Hunde. Stangen, über die sie springen und andere, unter denen sie hindurch robben mussten. Wacklige Bretter mussten überquert und aufgeschüttete Sand- und Schotterhügel erklommen werden.

Der Bach, der mitten durch das Trainingsgelände rauschte, war ein natürliches Hindernis, das den Hunden Respekt abverlangte. Da sie im Notfall nicht vor dem Wasser zurückschrecken durften, gehörte die ständige Überquerung des Baches zu ihrem Ausbildungsprogramm.

Paula war wie immer eine halbe Stunde vor dem Eintreffen ihrer Schüler auf dem Platz. Sie lief das Gelände ab, überprüfte die Hindernisse und achtete darauf, dass nichts herumlag, das dort nicht hingehörte. Hin und wieder trafen sich Jugendliche nachts auf dem Trainingsgelände, um ausgelassen zu feiern. Nicht immer entsorgten sie danach Flaschen und Getränkedosen. An diesem Morgen aber war alles in Ordnung. Nichts lag herum und die Hindernisse standen fest verschraubt genau dort, wo sie hingehörten.

Ihr Herz schlug schneller, als sie aufschaute und den weißen Kleinbus sah, der auf den Parkplatz einbog. ›Kilian Reimer – Elektromeister‹, stand auf beiden Seiten des Autos in roten Buchstaben geschrieben. Ob er heute wohl das gesamte Training verfolgen wird?, fragte sie sich und betrachtete den jungen Mann, der aus dem Auto stieg.

Er hatte eine sportliche Figur und breite Schultern, die das graue langärmelige T-Shirt mit der Knopfleiste, das er zu seiner Jeans trug, noch betonte. Sie musste schlucken, als er gleich darauf in ihre Richtung blickte, sein braunes Haar aus der Stirn strich und lächelte. Seitdem sie Kilian das erste Mal begegnet war, träumte sie fast jede Nacht von ihm. In diesen Träumen ging sie Hand in Hand mit ihm spazieren oder saß einfach nur mit ihm auf der Wiese und versank in seinen dunklen Augen.

»Guten Morgen, Paula«, begrüßte er sie, als er näher kam.

»Hallo, Kilian, möchtest du dir heute das gesamte Training ansehen?« Sie versuchte, seinem Blick standzuhalten, schaute aber schließlich doch zur Seite, als sie spürte, dass ihre Augenlider flackerten.

So sehr sie sich auch dagegen wehrte, jede Begegnung mit ihm versetzte sie in Aufregung. Ihr Onkel hatte ihr schon vor einiger Zeit die Leute von der Bergwacht vorgestellt, und da sich dort bis auf wenige Ausnahmen alle duzten, hatte auch sie sich nicht mit dem förmlichen Sie aufgehalten.

»Nein, leider kann ich nicht bleiben. Ich bin auf dem Weg zu einer Großbaustelle nach Augsburg. Ich wollte dich nur fragen, ob es dabei bleibt, dass du die Prüfung in der nächsten Woche für den Anfängerkurs übernimmst?«

»So war es doch ausgemacht. Mein Onkel wird ja noch eine Weile fort sein.«

»Ich dachte nur, ich frage noch einmal nach, wegen der der Eröffnung eurer Hundeschule nächste Woche.«

»Das ist kein Problem. Die Termine für die Bergwacht sind fest eingeplant. Die Bergwacht hat immer Vorrang, auch bei uns.«

»Könnte ich daraus schließen, dass du möglicherweise die Nachfolge deines Onkels antreten würdest? Ich meine, sollte er sich entschließen, nicht mehr regelmäßig für das Training zur Verfügung zu stehen?«

»Du hältst mich für geeignet, eure Hunde auf Dauer zu trainieren?«

»Aber ja, auf jeden Fall. Ich müsste zwar erst mit dem Vorstand der Bergwacht sprechen, aber ich bin sicher, dass alle dafür sein werden. Zumal Benedikt Seefeld auch im Vorstand ist und nur lobende Worte für dich findet.«

»Danke, es freut mich, dass ihr mit meiner Arbeit zufrieden seid.«

»Sobald dein Onkel eine Entscheidung getroffen hat, setzen wir uns zusammen und reden über alles.«

»Ja, gern.«

»Gut, das wäre geklärt. Ich muss dann auch los. Ich wünsche dir einen schönen Tag«, verabschiedete sich Kilian.

»Den wünsche ich dir auch«, antwortete Paula und sah ihm nach, wie er eilig davonging. Er ist mit meiner Arbeit zufrieden, aber an mir persönlich hat er kein Interesse, dachte sie, sonst hätte er doch längst den Versuch unternommen, sie näher kennenzulernen. Vermutlich war es besser, ihn aus ihren Träumen zu verbannen. Sie würden sich wohl niemals erfüllen.

Gerade als Kilian in seinen Wagen steigen wollte, bog das rote Cabriolet mit Benedikt am Steuer auf den Parkplatz ein. Kilian wartete noch, bis Benedikt sein Auto abgestellt hatte und ausstieg. Die beiden Männer sprachen ein paar Worte miteinander, bevor Kilian sich schließlich in sein Auto setzte und den Parkplatz verließ. Danach ließ Benedikt Nolan aus dem Auto aussteigen, der gleich losstürmte, um Paula zu begrüßen.

Nolan war eindeutig ihr Lieblingsschüler. Bei ihrer ersten Begegnung hatte er seinen wuscheligen Kopf zur Seite geneigt und sie mit seinen dunklen Augen angesehen, ein Blick, mit dem er sie im Sturm erobert hatte. »Hallo, Nolan«, begrüßte sie den Hund, der sich vor sie hinhockte und brav darauf wartete, bis sie ihn streichelte.

»Guten Morgen, Paula, Nolan konnte es kaum abwarten, dich wiederzusehen«, sagte Benedikt, der dem Hund in

einigem Abstand folgte.

»Die Freude beruht auf Gegenseitigkeit, Doktor Seefeld«, erklärte Paula, während sie den Hund streichelte.

Benedikt Seefeld gehörte zum Vorstand der Bergwacht, und er war der langjährige Hausarzt der meisten Bergmoosbacher. Ihn einfach zu duzen, brachten nur wenige fertig, Paula eingeschlossen. Sie hatte allerdings darauf bestanden, dass er sie weiterhin duzte. So wie früher, wenn sie in den Ferien bei ihrem Onkel und ihrer Tante, die damals noch lebte, zu Besuch war und sie mit aufgeschlagenen Knien oder aufgeschrammten Armen die Praxis Seefeld besuchte.

»Nolan besitzt nicht nur ein liebenswertes Wesen, er ist auch äußerst gelehrig«, lobte sie den Berner Sennenhund, der ein tiefes »Wuff« hören ließ und sie anschaute.

»Manchmal könnte man wirklich glauben, er versteht jedes Wort«, stellte Benedikt fest und blinzelte gegen die Sonne, die hinauf zu den Gipfeln der Berge wanderte und das Tal mit ihrem Licht flutete.

»Ich denke, sie verstehen sehr viel mehr, als wir annehmen. Manchmal verstehen sie uns sogar besser als unsere Mitmenschen. Sie spüren, wenn wir traurig sind«, erklärte Paula, und dabei schweifte ihr Blick an den Horizont.

»Bist du denn traurig?«, fragte Benedikt und betrachtete die hübsche junge Frau, die sonst immer lächelte und gute Laune verbreitete. Sie war neben Nolan in die Hocke gegangen, warf ihr langes blondes Haar zurück, das ihr in die Stirn fiel, und lehnte ihren Kopf sanft gegen Nolans Rücken.

»Jetzt bin ich nicht mehr traurig, aber vor ein paar Monaten, da war ich es. Damals, als ich erfuhr, dass mein Freund sich in meine beste Freundin verliebt hatte.«

»Tut mir leid«, sagte Benedikt und streichelte Paula mitfühlend über die Schulter.

»Kein Problem, inzwischen tut es nicht mehr weh.« Sie legte ihre Arme um Nolan und drückte ihn liebevoll an sich.

»Bevor die anderen kommen, möchte ich noch etwas loswerden«, sagte Benedikt, nachdem Paula sich wieder erhoben hatte. »Wir wollen am Freitagabend bei uns im Garten mit den Leuten von der Bergwacht grillen. Ich hoffe, du hast Zeit und kommst auch.«

»Aber noch gehöre ich nicht dazu. Ich bin nur die Vertretung für Onkel Werner.«

»Könntest du dir denn vorstellen, in Zukunft das Hundetraining für die Bergwacht zu übernehmen?«

»Das hat Kilian mich auch gerade gefragt. Er meinte, der Vorstand würde es befürworten.«

»Ich für meinen Teil könnte mir keine bessere Nachfolgerin für Werner vorstellen.«

»Kilians Schatten ist da aber wohl anderer Meinung.«

»Sein Schatten?«, fragte Benedikt verwundert.

»Ramona. Wo Kilian ist, da ist auch Ramona nicht weit. Sie ist mit meinen Trainingsmethoden überhaupt nicht einverstanden.«

»Wann hat sie denn das Training beobachtet? Ich kann mich nicht erinnern, sie hier gesehen zu haben.«

»Zweimal in der Woche trainiere ich doch auch die Hunde, die bereits ihre ersten Einsätze hatten. Kilian kam einige Male in Begleitung von Ramona dazu. Das letzte Mal hat sie mich nach dem Unterricht zur Seite genommen und mir erklärt, dass ich zu sanft mit den Tieren umgehe. Das sei mit der harten Wirklichkeit, in der sie sich während einer echten Rettungsaktion wiederfinden, nicht zu vereinbaren.«

»Du bist die ausgebildete Hundetrainerin, nicht Ramona.«

»Deshalb sage ich auch nichts weiter dazu und lasse sie einfach reden. Aber ich denke, dass sie Kilian ziemlich nahesteht und ihm schon klar machen wird, dass ich für diesen Posten nicht infrage komme.«

»So nahe, wie du glaubst, stehen sie sich nicht.«

»Es hat für mich aber den Anschein, dass sie nur darauf wartet, dass er ihr endlich einen Heiratsantrag macht.«

»Das hältst du für möglich?«, wunderte sich Benedikt. Er war bisher nie auf die Idee gekommen, dass das Verhältnis der beiden über eine Freundschaft hinausging.

»Wenn ich sie zusammen sehe, dann wirken sie auf mich wie ein vertrautes Paar, leider«, fügte sie leise hinzu.

»Leider?«

»Ja, ich dachte, ach nein, egal, nicht so wichtig. Ich nehme an, Ramona kommt auch zu Ihrem Grillfest.« Paula wollte ihre Gefühle für Kilian lieber für sich behalten.

»Ich weiß noch nicht, wer kommen wird. Bisher habe ich nur Kilian und dich gefragt.«

»Hat er zugesagt?«

»Ja, das hat er, und ich hoffe, du sagst auch zu. Oder fürchtest du dich vor Ramona?«

»Nein, natürlich nicht«, entgegnete sie lächelnd.

»Also, dann sehen wir uns am Freitag so gegen sieben.« Benedikt war nun ganz sicher, dass ihn seine Ahnung nicht trog. Paula empfand etwas für Kilian.

»Ich komme gern, Doktor Seefeld. Guten Morgen!«, rief sie, als sie die drei jungen Männer sah, die mit ihren Hunden an der Leine am Trainingsgelände eingetroffen waren und näherkamen.

Hundeführer der Bergwacht, die in Bergmoosbach oder den Nachbargemeinden ihren Arbeitsplatz hatten, wurden für das Training mit den Hunden stets freigestellt. Alle unterstützten die Bergwacht und ihre freiwilligen Helfer, weil alle wussten, dass sie die einzigen waren, die bei einem Unfall in den Bergen helfen konnten.

Die beiden Collies und der Schäferhund, die sich mit ihren Besitzern zu ihnen gesellten, waren ebenso friedlich und gehorsam wie Nolan. Nervöse Hunde eigneten sich nicht für Rettungseinsätze.

Ein paar Minuten später trafen auch die anderen vier Teilnehmer des Kurses ein. Drei junge Frauen aus der

Nachbargemeinde mit ihren Labradorrüden und Timo Lätner von der Autowerkstatt Lätner mit Annika, einer Bernhardinerdame, die zum ersten Mal zum Training kam.

»Ruhig, Nolan.« Benedikt streichelte über den Rücken des Berner Sennenhundes, der plötzlich nur noch Augen für Annika hatte und auf sie zustürmen wollte.

»Du bekommst schon noch Gelegenheit, sie näher kennenzulernen«, versicherte ihm Paula.

»Sie zielt sich immer ein bisschen und spielt die Unnahbare«, sagte Timo, als Annika sich einfach zur Seite wandte und so tat, als würde sie Nolan gar nicht wahrnehmen.

»So sind wir eben, wir Frauen«, entgegnete Paula lachend. »Da jetzt alle da sind, fangen wir doch gleich mit der ersten Übung an«, wandte sie sich an die Hundebesitzer.

Sie ging zu den Hürden, unter denen die Hunde hindurchkriechen sollten, eine Aufgabe, die sie daran gewöhnte, während eines Rettungseinsatzes durch Höhlengänge zu robben. Nach dieser Übung mussten die Hunde ohne Leine neben ihren Besitzern herlaufen und jedem Kommando folgen, das Paula den Hundeführern vorgab. Danach gönnte sie den Tieren eine Pause, damit sie frei herumtollen konnten.

Nolan nutzte seine Chance und näherte sich Annika. Die Bernhardinerdame gab sich zunächst uninteressiert, als Nolan sie beschnuppern wollte. Aber auch sie konnte seinem Charme nicht lange widerstehen. Ein paar Sekunden später tobte sie bereits an seiner Seite über die Wiese.

»Ich bin beeindruckt, sonst gibt sie nicht so schnell nach«, stellte Timo fest.

»Nolan ist eben unwiderstehlich«, sagte Paula, während Benedikt nur schmunzelnd zusah, wie Nolan Annikas Aufmerksamkeit genoss.

Bald darauf setzte sie den Unterricht fort. Während der 90 Minuten, die eine Trainingseinheit dauerte, liefen die Hunde über das Gelände, kletterten die Hügel hinauf und hinunter,

durchquerten den Bach und suchten nach einem Verletzten, der regungslos auf einem Sandhügel lag.

Klaus-Peter, der Lagerist aus dem Sägewerk Holzer, hatte sich für diese Rolle freiwillig zur Verfügung gestellt. Seine Schäferhündin Cora führte den Suchtrupp gemeinsam mit Paula an. Nachdem die Hunde Klaus-Peter gefunden hatten, der sich hinter einem eigens für das Training aufgeschütteten Steinhaufen verborgen hatte, wurden alle Tiere von ihren Besitzern gelobt. Wie immer am Ende der Stunde bekam jeder Hund von Paula einen Hundekeks und ein extra großes Lob.

»Heute gibt uns die gute Ramona schon während des Trainings die Ehre«, raunte Paula Benedikt zu, nachdem sie den Trainingshügel verlassen und die Kursteilnehmer sich alle von ihr verabschiedet hatten. Mit einem tiefen Seufzer schaute sie auf die Frau, die über die Wiese auf sie zukam.

Ramona Köster war wie immer auffällig gekleidet. Enge Jeans, helle Wildlederstiefel und ein auf Taille geschnittener Blazer. Sie trug dunkelroten Lippenstift und ihr kurzes braunes Haar war mit Gel in Form gebracht. Kein Wunder, dass Kilian mich nicht wahrnimmt, wenn er jeden Tag diese Frau vor Augen hat, dachte Paula.

»Offensichtlich war wieder gemütliches Spaziergehen angesagt.« Grinsend schaute Ramona auf die Hunde, die brav neben ihren Besitzern herliefen und das Gelände verließen.

»Das Training ist vorüber, Ramona«, sagte Paula.

»Kein Problem, ich denke nicht, dass ich etwas verpasst habe. Ich wollte mir nur das Gelände ansehen, ob wir mal wieder mit dem Rasenmäher drüber müssen. Hallo, Doktor Seefeld. Ist der gute Nolan nicht ein bisschen schwer, um als Rettungshund eingesetzt zu werden?«, wandte sie sich an Benedikt, nachdem sie Nolan gemustert hatte, der Annika sehnsüchtig nachschaute.

»Nolan eignet sich hervorragend als Rettungshund, gerade wegen seiner Größe und erst recht aufgrund seiner

Intelligenz«, widersprach Paula Ramona und streichelte dabei unbewusst über Nolans Kopf.

»Wuff«, machte Nolan, streifte Ramona mit einem kurzen Blick und lehnte sich an Paula an, so als wollte er damit signalisieren, dass sie unter seinem Schutz stand.

»Dein besonderer Liebling?«, fragte Ramona mit einem herablassenden Grinsen, weil ihr diese Geste nicht entging.

»Ist das wichtig für dich?«

»Lieblingsschüler zu haben, ist immer ein Nachteil für die Gruppe. Die anderen fühlen sich schnell zurückgesetzt, wenn ein Lehrer einen Schüler bevorzugt. Das gilt für Menschen und für Tiere.«

»Ich denke, ich habe es im Griff. Letztendlich sind meine Schüler zuerst auf ihre Besitzer fixiert. Ich bin nur eine Randerscheinung in ihrem Leben.«

»Stimmt«, sagte Ramona. Sie steckte ihre Hände in die Taschen ihres Blazers und sah Paula von oben herab an.

»Am Freitag ist Grillabend für die Bergwacht bei uns im Garten«, mischte sich Benedikt in das Gespräch der beiden jungen Frauen ein. Er spürte, dass Paula diese Begegnung mit Ramona unangenehm war, und er wollte Ramonas Aufmerksamkeit auf sich lenken.

»Das heißt, ich bin eingeladen?«, wandte sie sich ihm zu.

»Das ganze Team ist eingeladen.«

»Okay, ich bin dabei«, antwortete Ramona mit einem strahlenden Lächeln. »Um wie viel Uhr?«

»Gegen sieben.«

»Ich werde da sein. Grüßen Sie Traudel und Sebastian von mir«, sagte sie, als Benedikt sich zum Gehen wandte.

»Danke, ich werde es ausrichten. Ich wünsche den Damen noch einen schönen Tag«, sagte er und ließ die beiden allein.

»Um noch einmal auf die Randerscheinung zurückzukommen«, sagte Ramona, nachdem Benedikt außer Hörweite war.

»Ja?«, hakte Paula nach, als Ramona sie mit einem eiskalten Lächeln musterte.

»Ich wollte nur sagen, was unseren Verein betrifft, da bist du ohnehin nur eine Randerscheinung. Bald wird dein Onkel zurück sein, und dein kleines Abenteuer bei der Bergwacht findet ein Ende.«

»Was genau stört dich denn eigentlich so sehr an mir?«, fragte Paula sie nun ganz direkt. Sie war sicher, dass ihr Umgang mit den Hunden nur ein Aufhänger für Ramona war, um sie auf irgendeine Weise schlecht zu machen.

»Es gefällt mir nicht, wie du dich in den Vordergrund spielst.«

»Wieso spiele ich mich in den Vordergrund?«, fragte Paula verwundert.

»Dein ständiges Geplapper, wie gut du mit den Hunden zurechtkommst. Dieses Gerede interessiert niemanden. Es ist doch wohl ganz selbstverständlich, dass du als Hundetrainerin mit den Tieren auskommst.«

»Allerdings, so sollte es sein.« Ihr war nicht bewusst, dass sie ihre Fähigkeiten auf irgendeine Weise betont hatte. Außer Ramona hatte sie bisher auch noch niemand darauf angesprochen.

»Ich denke, es gehört mehr dazu als der sogenannte gute Draht zu den Tieren. Ein Trainer muss Stärke zeigen, das ist für mich das Entscheidende für eine erfolgreiche Dressur der Hunde.«

»Ich sehe das Training nicht als Dressur. Wir üben keine Kunststücke ein, wir nutzen die angeborenen Fähigkeiten dieser Tiere. Hunde wollen ein Teil einer Familie sein, sie wollen beschützen und in Notfällen helfen sie ihren Menschen unter dem Einsatz ihres Lebens. Wir bringen ihnen bei, wie sie helfen können, ohne sich selbst in Gefahr zu bringen.«

»Du liebe Güte, deine Vorstellung von den Befindlichkeiten dieser Tiere ist aber schon stark idealisiert. Herr und Hund, Führung und Gehorsam. Nur so funktioniert es, alles andere

gehört in die Märchenwelt junger Mädchen. Glaube mir, Kilian sieht das genauso. Er ist nicht wirklich zufrieden mit dem, was du hier zeigst.«

»Ich glaube, du irrst dich«, entgegnete Paula und sah Ramona direkt an.

»Verzeihung, im Gegensatz zu dir kenne ich Kilian ziemlich gut. Ich weiß, was er denkt, manchmal schon, bevor er es denkt«, fügte sie von sich überzeugt hinzu.

»In diesem Fall ist es wohl nicht so. Kilian war vorhin hier und hat mich gefragt, ob ich das Hundetraining für die Bergwacht in Zukunft ganz übernehmen würde. Vorausgesetzt, mein Onkel möchte sich zurückziehen.« Du hast es so gewollt, dachte Paula, als Ramona sie in diesem Moment entgeistert anstarrte.

»Das hat er nicht ernst gemeint. Das war nur höfliches Geplänkel«, sagte sie, nachdem sie sich wieder gefangen hatte.

»Wir werden sehen, wie ernst er es gemeint hat, sollte mein Onkel seinen Rücktritt wahr machen.«

»Du solltest nicht darauf bauen, dass Kilian sein Angebot wiederholt. Ich weiß, dass jeder Hundetrainer gern eine Weile für die Bergwacht tätig sein möchte, weil das auf die private zahlende Kundschaft Eindruck macht. Ich denke da an die Hundeschule, die du eröffnen wirst. Diese Art von Werbung könntet ihr sicher gut gebrauchen.«

»Ich bin hier, weil mein Onkel ganz dringend eine Vertretung brauchte. Es gab keine weitere Überlegung.«

»Gut, dann wird es dich nicht allzu sehr treffen, wenn dein Engagement für uns nur von kurzer Dauer sein wird. Weißt du, es gibt Kandidaten mit weitaus besserer Qualifikation für dieses Training. Du bist ja nicht einmal Mitglied bei uns.«

»Das würde sich ja ändern. Ich wäre sogar aktives Mitglied, falls ich das Hundetraining übernehme.«

»Das wird aber nicht passieren. Ihr aus der Stadt glaubt doch immer, ihr könntet haben, was ihr wollt. Aber so ist es nicht. Morgen früh wird der Rasen hier gründlich gemäht«,

wechselte Ramona das Thema, nachdem sie einen flüchtigen Blick auf die Wiese geworfen hatte.

»Kein Problem. Das nächste Training ist erst übermorgen«, entgegnete Paula und sammelte die Bälle auf, die sie für die Hunde auf dem Rasen verteilt hatte.

»Spieltraining, sage ich doch«, murmelte Ramona und schaute zu, wie Paula einen bunten Ball nach dem anderen in das große Netz legte, mit dem sie über die Wiese lief. »Ich gehe dann wieder. Ich bin mit Kilian in Augsburg zum Essen verabredet!«, rief sie über den Platz und schaute der hübschen jungen Frau nach, deren blondes Haar in der Sonne glänzte.

»Ist gut«, entgegnete Paula, ohne aufzusehen.

Ignoriere mich nur. Du wirst schon noch darauf kommen, dass du keine Chance bei der Bergwacht Bergmoosbach hast, solange ich hier bin. Und Kilian werde ich schon klar machen, dass du nicht die richtige für unsere Hunde bist, dachte Ramona und stapfte davon. »Ja, hallo, was ist?«, meldete sie sich schlecht gelaunt, als sie gerade den Parkplatz erreichte und ihr Handy läutete.

»Die Prüfung wurde vorverlegt, sie findet nächsten Mittwoch statt, Ramona«, hörte sie eine Frau sagen.

»Das ist gut, das ist sogar sehr gut. Danke, dass du mich benachrichtig hast, Inge. Wir telefonieren heute Abend noch mal«, sagte sie und beendete das Gespräch. Endlich würde sie Kilian beeindrucken können. Mit zufriedener Miene stieg sie in den weißen Kombi mit dem Namenszug der Werkstatt Reimer auf der Fahrertür.

Sie wusste, wie sehr Kilian die Ausbildung der Hunde am Herzen lag und dass jeder, der mit den Tieren umgehen konnte, seine Aufmerksamkeit genoss. Als sie von Werners Überlegung erfuhr, den Trainerjob aufzugeben, hatte sie nicht lange überlegt. Obwohl sie Hunde eigentlich nicht mochte, hatte sie sich in München zu einer Ausbildung als Trainerin angemeldet.

Sie forderte absoluten Gehorsam von den Tieren, überließ alles Weitere aber deren Besitzern. Sie beschränkte den Kontakt mit den Hunden auf das Nötigste und überwachte die Umsetzung ihrer Anweisungen mehr aus der Ferne. Mit Hilfe ihrer Freundin Inge, die die Ausbildung leitete, würde sie den Trainerschein trotzdem erhalten. Dafür würde sie Flyer für Inges Hundeschule überall in Bergmoosbach auslegen und sie jedem empfehlen, der nach einer guten Hundeschule fragte.

»Von dir werde ich bedauerlicherweise nichts Gutes zu berichten haben«, murmelte sie, als sie sich noch einmal nach Paula umdrehte, die das Netz mit den Bällen zu dem Bungalow trug, der als Büro und Lager für die Trainingsstunden diente.

Nach ihrer Abschlussprüfung würde sie das Training der Hunde übernehmen. Noch waren sie und Kilian nur Freunde, ihr neues Betätigungsfeld aber würde sie in seinen Augen interessant machen, davon war sie fest überzeugt. Aus Freundschaft konnte jederzeit Liebe werden, wenn man in der Lage war, die richtigen Weichen zu stellen. Sie hatte sie gestellt, daran konnte Paula absolut nichts mehr ändern. So schnell, wie sie in ihrem und Kilians Leben aufgetaucht war, so schnell würde sie auch wieder verschwinden.

»Mach's gut, Schätzchen«, flüsterte sie grinsend, wandte sich von Paula ab und startete den Motor ihres Wagens.

*

Paula hatte sich für die Dauer ihres Aufenthaltes in Bergmoosbach auf dem Berghof ihres Onkels einquartiert. Eine holprige Straße führte in engen Serpentinaugen durch einen dichten Tannenwald, bis hinauf zu der Alm, auf der das Haus vor mehr als zweihundert Jahren erbaut wurde. Es war nach alter Tradition aus dunklem Holz gefertigt, hatte einen Balkon im ersten Stock, dessen Blumenkästen ihr Onkel im Andenken an seine verstorbene Frau stets mit

weißen und lila Geranien bepflanzt, die sie so sehr geliebt hatte.

Auch im Haus hatte sich seit ihrem Tod nicht viel verändert. In dem großen Wohnraum im Erdgeschoss standen noch immer das grüne Stoffsofa und die schönen alten Möbel aus Eichenholz, die schon Werners Eltern gehört hatten. Die Küche hatten sie vor einigen Jahren mit einer hellen modernen Einbauküche eingerichtet und auch das Schlafzimmer im ersten Stock und das kleine Gästezimmer hatten helle Kiefernholzmöbel bekommen.

Mit dem Auto dauerte es nur etwa eine Viertelstunde ins Dorf hinunter und doch hatte Paula das Gefühl, wenn sie abends allein auf dem Hof war, als wohnte sie weit ab von jeder Zivilisation. Nur aus dem Fenster im Dachboden konnte man über die Tannen hinweg ins Tal hinuntersehen. Dort hatte sie als Kind hin und wieder mit ihrem Schlafsack übernachtet und sich wie eine mächtige Fürstin gefühlt, der ein großes Land zu Füßen lag.

Auf dem Berghof hatte sie sich immer frei gefühlt, obwohl sie sich körperlich weitaus mehr anstrengte als in der Stadt. Sie liebte die Ziegen, Hühner und Kühe, die damals noch auf dem Hof lebten, und sie packte auch bei der Versorgung der Tiere mit an. Nach dem Tod ihrer Tante vor vier Jahren hatte ihr Onkel die Tierwirtschaft allmählich eingestellt. Die Rente, die er seitdem bezog, reichte ihm zum Leben. Hin und wieder verdiente er sich als privater Hundetrainer etwas dazu und er nutzte seine freie Zeit für die Hunde der Bergwacht.

Nein, ich werde mir diesen Abend mit Sicherheit nicht von Ramona verderben lassen, dachte Paula, als sie am Freitagabend über den Hof lief, um ihr Auto aus der Scheune zu holen, die inzwischen als Garage genutzt wurde. Sie musste lächeln, als sie auf das Fahrrad mit dem Anhänger schaute, mit dem ihr Onkel manchmal zum Einkaufen ins Dorf hinunterfuhr.

Bärchen, wie er seinen Hund, eine Mischung aus Münsterländer und Labrador, wegen seines braunen Gesichtes liebevoll nannte, durfte dann im Anhänger mitfahren. Überhaupt war Bärchen Werners ständiger Begleiter. Auf eine Kur hatte er sich auch erst eingelassen, nachdem er ein Hotel in der Nähe des Kurhauses gefunden hatte, das Hunde willkommen hieß.

Paula war mit Hunden aufgewachsen. Im Moment aber hatte sie keinen eigenen Hund. Sobald sie eine Wohnung in der Kreisstadt gefunden hatte und wusste, wie sich das mit der Hundeschule anließ, würde sie darüber nachdenken, ob sie sich wieder ein Haustier zulegte.

Hoffentlich bin ich für den Grillabend bei den Seefelds richtig angezogen, dachte sie, als sie in den roten Kombi stieg, in dessen Kofferraum sie hin und wieder auch die Hunde ihrer Kunden transportierte. »Es wird schon passen«, sagte sie und schaute auf die Jeans und den kuscheligen nachtblauen Pullover, für den sie sich entschieden hatte, weil es abends inzwischen schon recht kühl sein konnte.

Während sie ins Tal hinunterfuhr, versank die Sonne allmählich hinter den Gipfeln der Berge und verwandelte den Himmel in ein rot glühendes Flammenmeer. Der vergoldete Wetterhahn auf dem Bergmoosbacher Rathausurm funkelte im roten Licht, das auch den Marktplatz mit seinem schönen Kopfsteinpflaster und den hübsch renovierten Häusern wie eine verwunschene Welt erscheinen ließ. Paula hatte kurz angehalten, nachdem sie den Waldweg verlassen hatte, der neben dem Rathaus auf die Dorfstraße mündete. Einen Moment lang wollte sie diesen Anblick auf sich wirken lassen.

Noch hatte sie ihre Träume und Sehnsüchte, die Kilian betrafen, nicht ganz aufgegeben. Es war ihr einfach nicht gelungen. Er war diese Woche zu keinem weiteren Training gekommen. Irgendjemand hatte erzählt, dass er mehrere Tage in Augsburg zu tun hatte. Da Ramona sich auch nicht

hatte blicken lassen, konnte sie nicht ausschließen, dass sie zu ihm gefahren war.

Wenn die beiden ein Paar sind, dann ist es eben so, dachte sie. Sie nahm sich vor, sich ihre Enttäuschung nicht anmerken zu lassen, sollten sie ihr gleich vorführen, wie nahe sie sich standen.

*

»Hallo, Paula, schön, dass du da bist«, wurde sie von Anna Bergmann begrüßt, die auch zum Team der Bergwacht gehörte.

Paula war die schöne Frau mit den strahlend grünen Augen gleich sympathisch gewesen. Sie und Sebastian Seefeld waren ein außergewöhnliches Paar, dessen Anblick sich niemand entziehen konnte.

»Komm rein«, forderte Sebastian sie auf, der hinter Anna an der Haustür auftauchte, ihr eine Hand sanft auf die Schulter legte und mit der anderen Paula begrüßte.

Paula bedankte sich noch einmal für die Einladung bei ihm und folgte ihm und Anna ins Haus. In der Küche traf sie auf Traudel, die ihr noch aus ihrer Kindheit vertraut war und die sie inzwischen schon einige Male im Dorf getroffen hatte. Nachdem sie auch Traudel begrüßt hatte, die in ihrem cremefarbenen Dirndl mit dem dunkelblauen Schürzchen geradezu elegant aussah, führten Sebastian und Anna sie in den Garten.

Während sie Nolan streichelte, der gleich zu ihr kam, schaute sie sich im Garten um. Sie zählte ungefähr zwanzig Leute, die an den drei runden Tischen saßen, die auf der Terrasse aufgestellt waren. Sven, der Pilot, der den Hubschrauber der Bergwacht flog, war mit Jasmin, einer hübschen rothaarigen Frau mit hellen blauen Augen, gekommen. Sie saßen mit Leonhard Schwartz, dem Eigentümer der örtlichen Brauerei, und seiner Frau Susanne an einem Tisch. Leonhard mit seinen dunklen feurigen

Augen und die blonde Susanne waren ein ebenso attraktives Paar wie die beiden, die ihnen gegenüber saßen.

Auch die drei Sanitäter mit ihren Frauen waren gekommen, genau wie Achim Baumeister, der zum Tauchteam der Bergwacht gehörte, und Wanda, seine hübsche Verlobte, die in der Grundschule von Bergmoosbach für den Musikunterricht zuständig war. Nur Kilian und Ramona konnte sie nirgendwo entdecken. Nachdem sie alle begrüßt hatte, bat Benedikt sie, sich zu ihm und seiner Familie an den Tisch zu setzen.

»Sie sind also Paula, die Frau, die sich mit der Konkurrenz auseinandersetzen muss«, sagte Emilia, die Paula beobachtet hatte, seitdem sie in den Garten gekommen war. »Ich bin übrigens Emilia, Sebastians Tochter«, stellte sie sich vor.

»Es freut mich, dich kennenzulernen«, sagte Paula und sah das Mädchen an, das die gleichen hellen grauen Augen wie sein Vater hatte. »Aber in was habe ich Konkurrenz bekommen?«, fragte sie.

»In der Liebe.«

»Aha.« Was meint sie?, dachte Paula erschrocken. Wussten etwa alle über ihre Gefühle für Kilian Bescheid? Spielte Emilia mit ihrer Bemerkung auf Ramona an, die längst mit Kilian zusammen war?

»Sie spricht von dem Dreiecksverhältnis: Nolan, Paula und Annika«, klärte Benedikt sie auf und streichelte ihr beruhigend über die Schulter.

»Ja, die hübsche Annika«, sagte Paula und gab sich unbefangen. Benedikt wusste auf jeden Fall über ihre Gefühle Bescheid, das hatte ihr diese tröstende Geste gezeigt.

»Wuff, wuff, wuff«, machte Nolan, als der Name Annika zum zweiten Mal fiel.

Er lag auf dem Boden zwischen Emilias und Paulas Stuhl und reckte seinen Kopf in die Höhe, so als würde er nach der Hundedame Ausschau halten.